

# Babyboom in Ostafrika

Kenia, mehr als doppelt so groß wie die Bundesrepublik Deutschland, weist mit einer jährlichen Bevölkerungswachstumsrate von 4,1 Prozent den höchsten Zuwachs auf dem afrikanischen Kontinent auf. Prognosen gehen davon aus, daß sich die Zahl der Einwohner Kenias bei anhaltendem Geburtenboom bis zum Jahr 2000 von zur Zeit 23 Millionen (1989) auf etwa 45 Millionen nahezu verdoppeln wird. Die Durchschnittsfamilie hat sechs bis sieben Kinder; dies trotz intensiver Bemühungen, mit Hilfe staatlicher Aufklärungskampagnen eine Geburtenregelung einzuleiten. Dem stehen allerdings ethnische und religiöse Hemmnisse entgegen: In den Küstenregionen vor allem Südost-Kenias, wo die muslimische Bevölkerung überwiegt, ist immer noch die Polygamie gang und gäbe und erlaubt.

## Familienplaner auf einsamen Posten

Die Landbevölkerung vor allem der Angehörigen der Bantu-Stämme – 81 Prozent der Beschäftigten Kenias sind im Agrarbereich tätig – ist nur schwer für Familienplanungsmaßnahmen zu interessieren. Große Anstrengungen unternimmt die Family Planning Association of Kenya (F. P. A.), die mit „Agenten“ bis weit hin in entlegene Buschregionen versucht, die „Pille“ und Kondome an die Frau/den Mann zu bringen. Allerdings gibt es große Versorgungsmängel bei den Anti-Konzeptiva, und die konservativ-traditionelle Einstellung zur Familie und zum Kinderkriegen durchkreuzen noch so große Anstrengungen, die Geburtenrate zu drosseln.

Die gesundheitliche Versorgung in den Ballungszentren von Nairobi (Industrie- und Geschäftswelt, Handel) und von Mombasa (Handel, Industrie, Im-, Export, Tourismus) ist in den letzten Jahren stark verbessert worden – dank staatlicher Gesundheitsprogramme und auch mit Hilfe ausländischer Unterstützung

Groß ist die Kinder-schar der meisten kenianischen Familien; die Durchschnittsfamilie hat sieben bis acht Kinder. Das Foto entstand im Dschungel in der Nähe von Kwale

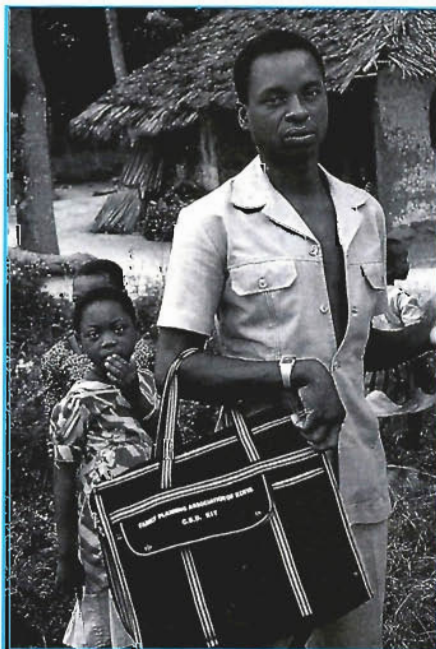


vor allen in den Privathospitälern der beiden Metropolen. Der „Flying Doctor Service“ gehört inzwischen zu den Einrichtungen des staatlichen Gesundheitssicherungssystems; er bringt in Notfällen Patienten in zentral gelegene Krankenhäuser. Innerhalb der letzten zehn Jahre stieg die statistische Lebenserwartung von 43 auf jetzt durchschnittlich 54 Jahre. Die Säuglingssterblichkeit ging im gleichen Zeitraum von 27 auf nunmehr 9,2 Prozent zurück.

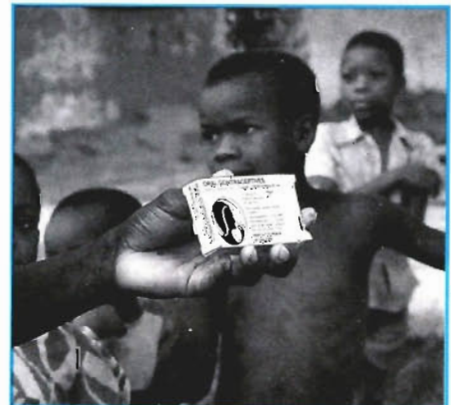
Ein Prozent der Kenianer, das sind rund 200 000 Menschen, sind erblindet, hiervon etwa die Hälfte am Grauen Star (Cataract). Andere wesentliche Erblindungsursachen sind die Ägyptische Körnerkrankheit (Trachom), Vitamin-A-Mangel und Masern bei Kindern, Verletzungen und Grüner Star. Zu Beginn einer Kooperation auf dem Gebiet der Augenheilkunde zwischen den Uni-

versitäten München und Nairobi im Jahr 1978 gab es in ganz Kenia drei kenianische Augenärzte; somit hatte ein Augenarzt über fünf Millionen (!) Menschen zu versorgen. Heute beträgt das Verhältnis ein Augenarzt zu 700 000 Einwohnern (Arztdichte allgemein: 1:7540).

Der Zuzug zu den Industrie- und Handelszentren hält weiter an; auf 1,5 Millionen Einwohner wird die Hauptstadt Nairobi geschätzt. Eine amtliche Bevölkerungszählung Ende 1988 erbrachte allerdings wegen der zum Teil unübersichtlichen Wohnverhältnisse keine exakten Angaben. Die Zahl der in Slums wohnenden Menschen wird mit 400 000 angegeben. Ernährungsmangelkrankungen gibt es so gut wie nicht. Kenia hat in den vergangenen 20 Jahren keine der für andere afrikanische Staaten symptomatischen Hungersnöte erlitten. Dr. Harald Clade



◀ Große Anstrengungen unternimmt die Family Planning Association of Kenya (F.P.A. of Kenya), um auch in den entlegensten Buschregionen des weitläufigen Landes die Familienplanung zu propagieren. Antikonzeptiva und Kondome sind auch bei der F.P.A. of Kenya rar, wie Saidi Mwinyihati Toroni, C.B.D. Agent of F.P.A. of Kenya, gegenüber der Redaktion DÄ äußerte ▼



Fotos (3): Harald Clade, Köln